Sehr geehrter Regierender Bürgermeister von Berlin,
sehr geehrter Herr Kultursenator,
sehr geehrte Frau Prof. Dr. Ines Härtel,
sehr geehrter Herr Meckel,
sehr geehrter Herr Dr. Grünbaum,
sehr geehrte Frau Zupke,
sehr geehrte Frau Titze,
liebe Kolleginnen und Kollegen Landesbeauftragte,
liebe Vertreterinnen und Vertreter der Opferverbände und Aufarbeitungsinitiativen,
liebes „Trio Sonoré“,
meine sehr geehrten Damen und Herren,
zunächst, Herr Regierender Bürgermeister:

Haben Sie herzlichen Dank, dass Sie uns hier ins Rote Rathaus zum Empfang eingeladen haben. Inzwischen hat sich für Sie leider eine Terminkollision ergeben. Ich freue mich sehr, dass Sie es trotzdem möglich machen, ein persönliches Grußwort an uns zu richten, bevor Sie gleich wieder aus dem Saal eilen müssen.

Darum gibt es eine kleine Umstellung im Programm und der Hausherr spricht jetzt schon. Danach vertritt ihn der Berliner Kultursenator Joe Chialo, worüber ich mich auch sehr freue.

Wir eröffnen heute den 28. Bundeskongress der Landesbeauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und der Folgen der kommunistischen Diktatur, Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur sowie der SED-Opferbeauftragten beim Deutschen Bundestag mit den Verfolgtenverbänden und Aufarbeitungsinitiativen.

Pünktlich zu 35 Jahren Deutsche Einheit steht er unter der Überschrift „,**… mit Wirkung vom 3. Oktober 1990‘ – 35 Jahre Grundgesetz in den ostdeutschen Bundesländern.**

Warum?

Weil 35 Jahre Deutsche Einheit eben nicht nur bedeutet, dass 1990 die D-Mark Einzug hielt und die Menschen gute und weniger gute Transformationserfahrungen machten, die uns heute noch beschäftigen.

Die Einheit bedeutete, dass der lange Kampf um Freiheit erfolgreich war. Das Grundgesetz galt mit all seinen Rechten (und Pflichten) endlich auch in Ostdeutschland.

Einklagbare Menschen- und Bürgerrechte – dafür haben die Menschen in der SBZ/DDR über Jahrzehnte eingestanden und viel riskiert. Und es waren nicht nur Menschen im Osten, sondern auch einige in der Bundesrepublik und besonders in West-Berlin.
Der eine oder die andere ist hier im Raum.

Weil Freiheit und Menschenrechte eben keine Selbstverständlichkeit waren und viele Betroffene von SED-Unrecht noch heute mit den Folgen zu kämpfen haben, blicken wir morgen unter anderem auf ihre Situation und die rechtliche Entwicklung.

Wir wollen aber auch darüber sprechen, wie bis heute an die Zeit der Teilung erinnert wurde, wird und werden soll.

Und während der drei Tage wollen wir mit Ihnen über Ihre Verbände und Initiativen und über bestehende Schwierigkeiten, aber auch erzielte Erfolge reden.

Wir haben das Thema „Grundgesetz“ auch deshalb gewählt, weil mit der Deutschen Einheit 1990 wirksam wurde, was schon 1949 in der Präambel dieses Gesetzes stand. Es wurde praktische Realität, dass das Grundgesetz nun auch für jene galt – Zitat: „denen mitzuwirken versagt war“. Wenn ich mir letztes Jahr aber die Einladungen zu den Jubiläumsfeiern zu 75 Jahren Grundgesetz angesehen habe, sah ich vor allem die Erfolgsgeschichte der Bonner Republik repräsentiert, nicht die Tatsache, dass wir fast genauso lang, wie wir geteilt waren, schon eine gemeinsame Republik sind.

Die letzten 35 Jahre haben gezeigt, dass der Beitritt Ostdeutschlands nicht bedeutete, dass man sich einfach dem westlichen Vorbild angleicht. Wir haben längst gesehen, dass Menschen im östlichen Deutschland eigene Prägungen und Impulse eingebracht haben. Die jahrzehntelange Trennung hat ihre Spuren hinterlassen.

Deshalb fand ich auch das Motiv für unser Logo so gut: Apfel und Birne. Es entstammt einem Plakatwettbewerb der Bundesstiftung Aufarbeitung und symbolisiert für mich vor allem Folgendes:

Wie Apfel und Birne unterschiedliche Konsistenzen und Geschmäcker mit sich bringen, brachten die Menschen links und rechts der innerdeutschen Grenze 1990 spezifische Erfahrungen und Prägungen mit. Aber – wie die junge Künstlerin beim Wettbewerb betonte – die Gemeinsamkeit: beides ist Kernobst! Das finde ich sehr treffend, denn es betont eine essenzielle Zusammengehörigkeit, die aber auch Unterschiede akzeptiert – sogar honoriert und die Geschichte dahinter respektiert.

„denen mitzuwirken versagt war“ – so heißt die Begleitausstellung, die uns morgen im Kongressaal physisch umrahmen wird. Der Satz

aus der Präambel des Grundgesetzes weist auf die lange Geschichte des Ringens um Menschen- und Bürgerrechte in Ostdeutschland hin. Die Ausstellung zeigt uns an verschiedenen Beispielen, wie hoch der Preis in der SBZ und DDR sein konnte, wenn man sich für die Werte des Grundgesetzes einsetzte.

Als es dann nach Jahrzehnten „mit Wirkung vom 3. Oktober 1990“ so weit ist, dass dieses Grundgesetz für alle gilt, geht alles rasend schnell. Die Naht in der Mitte unseres Kongress-Logos mag für den einen eher für eine sehr radikale Wiederverbindung stehen: zum Beispiel für radikale Transformationserfahrungen oder auch die Entscheidung für die Einheit nach Artikel 23 Grundgesetz.

Erinnert sei an dieser Stelle an die Diskussionen für eine gemeinsame Verfassung entsprechend Artikel 146 GG. Sie begannen schon mit dem am Zentralen Runden Tisch entstandenen Verfassungsentwurf – ein erster verfassungsrechtlicher Befreiungsschlag für demokratische Grundrechte, orientiert am Grundgesetz. Der ein oder andere hat, wie ich, vielleicht noch eine Ausgabe vom BasisDruck Verlag im Schrank.

Die Naht mag für andere aber auch für tiefsitzende Narben stehen. Im Foyer thematisiert die Ausstellung zu „Frauen von Hoheneck“ mit Porträts von Dirk Vogel und Texten von Cathia Hecker beispielsweise die Spuren, die die Haft bis heute hinterlassen hat.
Dirk Vogel und Konstanze Helber bieten gegen 20 Uhr eine Führung an, Start ist dann am Lego-Modell des Roten Rathauses in der Vorhalle.
Ich danke der Senatskanzlei und Konstanze Helber, die die Ausstellung hier kurzfristig ermöglicht haben. Dem Team der Senatskanzlei und meinem Mitarbeiter Dr. Philipp Schultheiß sei außerdem für die Organisation des heutigen Abends gedankt.

In den Berichten aus den Verfolgtenverbänden und Aufarbeitungsinitiativen am Samstagnachmittag wird uns noch einmal vor Augen geführt, wie vielschichtig Menschen in der SED-Diktatur von Unrecht betroffen waren und oft heute noch mit den Folgen zu kämpfen zu haben.

Dabei zeigt sich aber auch, wie engagiert viele Menschen regional und überregional sind, all das aufzuarbeiten und daran zu erinnern. Wenn wir uns hier im Saal umschauen, dann sehen wir, dass diese Arbeit auch Generationen erreicht, die teilweise nach denen geboren wurden, die das alles selbst erlebt haben.

Wer die Nachrichten verfolgt, sieht wie wichtig es für unsere demokratische Verfasstheit ist, dass auch die nächsten Generationen darüber aufklären und aufgeklärt werden, was es für jeden Einzelnen bedeutet, in einer Diktatur zu leben.

Dafür brauchen wir unter anderem Gedenkstätten und andere Erinnerungsorte. Deshalb war es uns besonders wichtig, im Rahmenprogramm einen Besuch in der ehemaligen Untersuchungshaftanstalt in der Keibelstraße anzubieten.

Eine andere Facette zeigt sich beim Blick in die Archive – das Stasi-Unterlagenarchiv und das Archiv der DDR-Opposition. Sie sind der Speicher der Zeit der deutschen und europäischen Teilung und der damit verbundenen Repressionen**.** Zugleich erinnern sie an den mutigen Kampf gegen die Diktatur und ihre Überwindung.

Ich bin nicht zuletzt gespannt, wie am Sonntag unter anderem über den Wert von Grundrechten, für die so viele hier einstanden, diskutiert wird. Und zwar im Generationengespräch zwischen dem

ehemaligen Bundespräsidenten Joachim Gauck und Schülerinnen und Schülern des Berliner Dreilinden-Gymnasiums im Deutschen Bundestag.

Wir enden im Parlament der Bäume, einem Gedenkort für die Toten an der Berliner Mauer und einem Mahnmal gegen Krieg und Gewalt, der zum Abschluss eine Brücke zwischen gestern und heute schlägt.

Sie sehen, wir haben an diesem Kongresswochenende an vielen Orten viel vor.

Jetzt freue ich mich erstmal auf das heutige Programm und danke ganz besonders Frau Prof. Härtel, Richterin des Bundesverfassungsgerichts, dass sie heute den Festvortrag hält.

Ich danke auch dem Trio Sonoré, das sich getraut hat, zwei unserer Wunschtitel für das Cello extra neu zu arrangieren.

Nach dem Empfang des Regierenden Bürgermeisters von Berlin machen wir uns ab 21 Uhr zu Fuß und per Bustransfer gemeinsam wieder auf den Rückweg zum Hotel. Natürlich können Sie auch früher und eigenständig los.

Wenden Sie sich mit organisatorischen Fragen gern an meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie erkennen sie an den gelben Namensschildern.

Ein großer Applaus gebührt abschließend noch dem Organisations-Team des Bundeskongresses, allen voran Dr. Anja Schröter, Aline Höhn und Dr. Jens Schöne.

Jetzt starten wir aber endlich.